

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

201 (29.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550548)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die lehrgehaltene Zeitspaltzahl ober deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Wilhelmshaven und Ungerend, sowie der Flächen mit 15 Pfenning berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfenning; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Einlagen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersetzlich. — Reklamzettel 50 Pfg.

26. Jahrgang. Küstringen, Donnerstag den 29. August 1912. Nr. 201.

Die neue Lehre von Manchester.

Kurz vor dem Zusammentritt der liberalen Arbeiterkonferenz in Leipzig hat der Dozent der Nationalökonomie an der Universität Berlin, Dr. Franz Oppenheimer, eine populäre Darstellung seiner Theorie eines „liberalen Sozialismus“ erscheinen lassen. (Dieses zeitliche Zusammenfallen mag dazu beigetragen haben, daß einer der liberalen Arbeiterführer, Herr Erlenz, kürzlich im „Berl. Tageblatt“ als den endgiltigen Ueberwinder des Marxismus und Begründer einer Theorie der liberalen Arbeiterbewegung feiern konnte. Es ist damit ein Grund mehr gegeben, die Lehren Franz Oppenheimers einer kurzen kritischen Erörterung zu unterziehen.)

Wir wollen uns heute nicht mit der Kritik Oppenheimers, sondern mit dem positiven Kern seiner Theorie beschäftigen.

Oppenheimer ist kein Lobredner des Kapitalismus in seiner heutigen Gestalt. Er unterstreicht vielmehr alles, was der moderne Sozialismus zur Kritik der äußeren Erscheinungen unserer gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse ausführt. Aber von den Ursachen, die der marxistische Sozialismus für diese Erscheinungen verantwortlich macht, will er nur eine einzige gelten lassen: die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes durch den Zustrom der ländlichen Ueberbevölkerung, die nur dort vorhanden ist, wo der Großgrundbesitz dominiert. Der Marxismus sieht die Ursache des vorhandenen Massenelends in der Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln, er sieht daher in der Rückführung der Produktionsmittel in den Besitz der arbeitenden Massen auf der höheren Stufe der Gesellschaftsform, in der vollen Beherrschung der Wirtschaft durch die Demokratie die sich von selbst ergebende, durch den Gang der Entwicklung gebotene Lösung der sozialen Frage. Oppenheimer ist dagegen der Überzeugung, daß die Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln nur dann verbodend wirkt, wenn es sich um das agrarische Hauptproduktionsmittel, um Grund und Boden, handelt. Nach seiner Meinung genügt es, wenn der Großgrundbesitz für Zwecke innerer Kolonisation aufgeteilt, das platte Land stärker bebaut, der Zustrom der ländlichen Bevölkerung in die Industrie zurückgehalten wird, um auf dem kapitalistischen Arbeitsmarkt einen entscheidenden bauernden Umschwung zugunsten der Arbeiter herbeizuführen. Es werden dann nicht mehr „zwei Arbeiter einem Arbeiter“, sondern es wird umgekehrt „ein Arbeiter zwei Arbeitern“ nachlaufen, und durch das Gesetz von Nachfrage und Angebot, auf dem Boden der freien Konkurrenz, wird sich dann die Verteilung der Produktionsvermögen so regeln, daß der Arbeiter für seine Leistung voll entschädigt wird, während dem Unternehmer nur soviel übrig bleibt, wie er als Entschädigung für seine eigene geistige Arbeitsleistung beanspruchen kann.

Das Steigen der Löhne wird aber einen neuen Aufschwung des Konsums und damit auch der Produktion zur Folge haben. Der Kapitalismus, obgleich in seiner äußeren Form weiter bestehend, wird aufgehört haben, ein Ausbeutungssystem zu sein, das Massenelend auf der einen Seite, Anhäufung ungeweuer Reichtümer auf der anderen Seite zur Folge hat. Auf dem Boden der freien Konkurrenz entsetzt der „liberale Sozialismus“!

Dies ist, in wenigen Worten zusammengefaßt, der positive Grundgedalt der Oppenheimer Lehre.

Wie man sieht, besteht diese Lehre darin, daß ein Element der marxistischen Theorie isoliert in den Vordergrund gehoben und zum einzig maßgebenden erhoben wird, während alle anderen in der Verlesung verschwinden. Sein Marxist, ja sein Praktiker der modernen Arbeiterbewegung, überhaupt niemand, der von volkswirtschaftlichen Dingen eine gewisse Vorstellung hat, wird bestreiten, daß die distrierte Besetzung des platten Landes mit Arbeitskräften und damit auf dem industriellen Arbeitsmarkte verringert und damit die Aussichten der Arbeiter auf Erhöhung ihrer Lebenshaltung verbessert. Darüber also besteht volle Einigkeit. Eine andere Frage aber ist es, ob eine solche Entlastung des industriellen Arbeitsmarktes durch natürliche Entwicklung und staatliche Eingriffe in naher Zeit und in dem von Oppenheimer angenommenen Maße zu erwarten ist, und eine noch weitere Frage, ob diese Entlastung dem kapitalistischen System seinen Ausbeutungscharakter nimmt und die arbeitende Bevölkerung vor Existenzunsicherheit und Zerabinken ihres Lebensniveaus dauernd sichert. Diese Fragen müßten mit der größten Entschiedenheit verneint werden.

Oppenheimer denkt von den Wirkungen der inneren Kolonisation außerordentlich optimistisch. Er sieht in naher

Zeit den Zustand erreicht, wo alle Länder mit weicher Bevölkerung ihren Bevölkerungszuwachs zum größten Teil an das platte Land abgeben werden. Das Problem der gelben Konkurrenz löst er aber einfach, indem er erklärt, an die Einführung gelber Kultus werde „auch nicht der verrückteste Agrarier“ denken. Ohne das Giftmittel der Einwanderungssperre, mag sie auf geographischer Konvention oder auf staatlichen Verboten beruhen, kann auch Oppenheimer nicht auskommen. Es fragt sich also — wenn schon Einwanderungssperre notwendig ist, warum sie am Massenmerkmal halten soll und nicht an der ökonomischen Unterscheidung. Oppenheimer sieht den liberalen Sozialismus für Amerika schon verwirklicht, wenn der europäische Zuwandererstrom für ein paar Jahre verliert. Wenn damit alle sozialen Probleme gelöst sind, warum soll dann Amerika warten, bis die russischen Landproletarier und Juden ähnlich oder zum allergrößten Teil Bauern geworden sind? Mit einem Einwanderungsverbot für Kultus ohne Unterschied der Hautfarbe läßt sich dieselbe Wirkung in viel kürzerer Zeit erzielen! Damit würde aber freilich den Prinzipien der freien Konkurrenz, die Oppenheimer, wie wir gesehen haben, ohnehin nur für die weiße Rasse gelten lassen will, und den Grundgedalten des „liberalen Sozialismus“ ins Gesicht geschlagen werden.

Läßt sich nun nicht bestreiten, daß durch Ablenkung des Bevölkerungszuwachses auf das platte Land oder — noch sicherer und drallsicher — durch Einwanderungsverbote die Stellung des Arbeiters auf dem Arbeitsmarkte verbessert wird, so bleibt doch noch zu bezweifeln, daß diese Verbesserung bedeutend und konstant genug ist, um dem Arbeiter eine angemessene Lohnentschädigung zu sichern und den Ausbeutungscharakter des Kapitalismus aufzuheben.

Diesen Beweis bleibt Oppenheimer vollkommen schuldig, er wird auch dem Beweise des Gegenteils kaum etwas Stichhaltiges entgegenzulegen haben. Die Frage der Entwicklung des Angebotes auf dem Arbeitsmarkte ist nicht nur eine Frage der Wanderung, sondern der Bevölkerungsbewegung überhaupt. Und die Abwanderung von Lande in die Industrie braucht nicht immer und unter allen Umständen Folge eines absoluten Elendsdruckes sein, denn die ländliche Bevölkerung ausgetriebe ist, sondern sie kann auch eine Folge der Spongnung sein, die zwischen den Lebensverhältnissen des Landes und denen der Stadt besteht. Verbesserung der Lage der Industriearbeiter bedeutet auch für Bauernsöhne vermehrten Anreiz, in die Stadt einzuwandern, es entsetzt also ein neues verklärtes Angebot, das die Löhne abermals drückt — allerdings nicht, wie ohne weiteres zuzugeden ist, bis zur Tiefe einer russisch-ländlichen Proletariatsexistenz von heute.

Zu dem kommt, daß innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die Möglichkeit, höhere Löhne zu zahlen, abhängig ist von der Produktivität. Es genügt dem Kapitalisten nicht, Arbeiter zu beschäftigen, er will die von ihnen erzeugten Waren auch mit Gewinn verkaufen können, sonst stellt er den Betrieb ein. Dies bedeutet Freisetzung von Arbeitskräften und neuen Druck auf den Arbeitsmarkt. Doch der Kapitalist im Zeitalter des sozialen Liberalismus nicht mehr, aber auch nicht weniger gewinnen wird, als was er an Entschädigung für seine Leistung als Betriebsleiter beanspruchen kann, bleibt eine ganz willkürliche Behauptung.

Und so wenig die für den Unternehmer ungünstige Gestaltung des Arbeitsmarktes den Ausbeutungscharakter des Kapitalismus beseitigt, so wenig liegt in dem Oppenheimer'schen liberalen Sozialismus eine Garantie gegen die sich zünftig wiederholenden Industriekrisen, die für ungeweure Arbeitermassen den Verlust jeder Erwerbsmöglichkeit bedeuten.

Oppenheimer überieht bei alledem auch ganz, daß die „freie Konkurrenz“, die er als später Nachgeborener der Manchestertheoretiker für das Allheilmittel vorhielt, heute überhaupt nicht mehr existiert, daß sie beschränkt wird durch die Organisationen der Unternehmer wie der Arbeiter und durch staatliche Eingriffe aller Art. Wir befinden uns heute schon in marxistischem Sinn, wenn auch nur in den ersten Anfängen, in der Entwicklung zum Sozialismus, allerdings nicht zum „liberalen Sozialismus“ Oppenheimers, sondern zum Sozialismus, der das Ganze der Volkswirtschaft betrifft und dieses Ganze planvoll nach einheitlicher betrieblicher Absicht zu gestalten sucht. Auf diesem Entwicklungsweg gibt es kein Zurück zur freien Konkurrenz und zur liberalen Wirtschaftspolitik des Gehens- und Geschehenlassens!

Wollen sich die liberalen Arbeiterführer vom Apostel des liberalen Sozialismus in der Richtung zur alten Manchestertheorie zurückfinden lassen, so werden sie nicht viele Arbeiter finden, die ihnen dahin zu folgen befreibt sind.

Politische Rundschau.

Küstringen, 28. August

Das offene, ehrliche Zentrum.

„Germania“ und „Bayer. Kurier“ veröffentlichen einen gleichlautenden Artikel, der sich mit den wiederholten Kompromissen des Zentrums mit den wiederholten Sozialdemokratie abgeschlossen hat. Da Reuigen doch nicht läßt, gibt man zu, daß solche Kompromisse in den Jahren 1899 und 1905 in Bayern und 1907 im Reich abgeschlossen worden sind. Nun spielt man aber den hüftfertigen Zünder, indem man erklärt:

„In diesen Vorgängen wird vom Zentrum nichts befürwortet, es bekennt sich offen und ehrlich zu diesen Taten. Diese Wahlkompromisse des Zentrums mit den Sozialdemokraten sind in keiner Weise verteidigbar, sie waren ein Verstoß gegen eine grundsätzlich konservative Staatspolitik. . . . Heute kann man ruhig sagen, jene Wahlkompromisse waren Bringspieler, sie würden heute auch nicht mehr abgeschlossen, allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung.“

Doch eine Partei, die grundsätzlich konservative Staatspolitik treibt, kein geeigneter Bundesgenosse für die Sozialdemokratie sein kann, liegt auf der flachen Hand. Bloß vor fünf Jahren, da wußte das Zentrum noch nichts von seiner grundsätzlich konservativen Staatspolitik, da nannte es sich selber immer mit einem gewissen Stolz „das demokratische Zentrum.“ Dieser Titel wurde inzwischen abgelegt, „allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung.“

Nun kann sich ja das Zentrum binnen fünfmal 365 Tagen aus einer „demokratischen“ zu einer konservativen Partei durchgewandelt haben, doch ist für den Kampf gegen das Zentrum eine recht wertvolle Feststellung, aber darauf kommt es in dem vorliegenden Reifeßal ja nicht an. Heute fordert das Zentrum in Bayern und anderwärts die Abregulierung liberaler Beamter und Reieroffiziere, wenn sie für die Wahl eines Sozialdemokraten eintreten, weil er ihnen gegenüber dem Schwören als das „kleinere Übel“ erdient. Diese Beamten und Reieroffiziere sollen aber gemohregelt werden für genau dieselbe Handlungsweise, auf die das Zentrum noch vor ein paar Jahren seine Ansprüche verpflichtete.

Eine lafsische Scheuflung, auch ein grundsätzlicher Meinungswechsel läßt sich fittlich nachfertigen. Nicht nachfertigen läßt es sich aber, wenn man selber ert vor kurzem als sein gutes Recht in Anspruch genommen hat.

Man kann natürlich auch eine Partei auf's Schwirfte bekämpfen, mit der man einmal unter dem Trande der Umstände ein Wohlabkommen geschlossen hat. Man kann aber nicht, ohne eine offenkundige Infamie zu begehen, einer Partei die Gleichberechtigung verweigern, mit der man selbst, solange man es für vorteilhaft hielt, als mit einem gleichberechtigten Vertragsteilnehmer verhandelt hat.

Am Ende kommt auch noch der Tag, an dem — wenn nicht das ganze Zentrum, doch manche seiner Mitglieder einsehen, daß sich die gegenwärtige schmutzige Handlungsmethode dieser Partei „grundsätzlich in seiner Weite verteidigen läßt“. Grundzüge und Ueberzeugungen kann das Zentrum mit offenerartiger Gewandigkeit wechseln — „allein schon aus Rücksicht auf die ganze Entwicklung.“

Deutsches Fleisch.

Das außerordentlich starke Steigen der Fleischpreise in der letzten Zeit wird durch die „amlichen Preisberichte“ der letzten „Stat. Anz.“ aufs nachdrücklichste bestätigt. Wegen die zweite Hälfte des Juli hat in der ersten Hälfte des August der Preis sämtlicher Fleischsorten erheblich angezogen. Das Rindfleisch stieg im Kleinhandel von 185,1 Pfg. in der ersten Hälfte des Juli für das Kilogramm auf 189,0 Pfg., also um fast 4 Pfg.; es steht jetzt um 19,5 Pfg. über dem Preise des Juli 1911 und um 33,1 Pfg. über dem des Juli 1909. Kalbfleisch hatte einen Preis von 198,7 Pfg. gegen 196,4 Pfg. in der zweiten Hälfte des Juli. Wegen den August v. J. liegt sein Preis jetzt um 13,4 Pfg. gegen den August 1910 um 14,8 Pfg. und gegen den August 1909 sogar um 25,1 Pfg. höher. Hammelfleisch stieg auf 186,9 Pfg. gegen 191,4 Pfg. im Juli d. J., 183,5 Pfg. im vorigen August, 174,3 Pfg. im August 1910 und 162,6 Pfg. im August 1909. Das Schweinefleisch endlich stieg sogar gegen die zweite Hälfte des Juli um 7,9 Pfg. Es ist jetzt um 27,5 Pfg. teurer als im August 1911. In den letzten drei Jahren ist der Preis von Rindfleisch, Kalbfleisch und Hammelfleisch um über 20 v. H. gestiegen, Schweinefleisch dagegen im letzten Jahre allein um fast 19 v. H. teurer geworden.

Im Reichen der Fleischm. Wie die jüngsten Zeitungsmeldungen zeigen, macht sich die Empörung über die

*) Franz Oppenheimer, Sozialismus und soziale Frage. Eine kritische Auseinandersetzung mit der marxistischen Theorie. Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1912.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.



Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Vereinsdruckerarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Arbrt. - Radf. - Verein
Rüstr. Wilhelmsh.
Alle Sportgenossen, die an der
Radtour Egel-Wittmund
am 31. August
teilnehmen wollen, mögen sich am
28. August, abends 8 1/2 Uhr,
zu einer
„Besprechung“
bei G. Sudenberg, Peterstraße,
einfinden.
Der Fahrwart.

St. Johanni-Bräuerei
Wilhelmshaven,
Rantor u. Niederlage Hinterstr. 22,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Weiz
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Pilsener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Flaschen
und Fässchen.

Schürzen

für Damen und Kinder in
besten Qualitäten, guter
Näherarbeit, empfiehlt billigst

Martha Kappelhoff
Edel-Rosen- u. Felsstr.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen
und Sprich-Apparaten usw.
— prompt und billig —
Eduard Schaub, Rüstringen,
Edel-Rosenstraße und Weheweg.

„Brunnengeist“

Radioaktives Tafel-, Erfrischungs-
und Kurgetränk
mit feinstem Fruchtgeschmack.
Der zäheren Radio-Aktivität.
Gehalt an Radon-Emission etwa zehn
Malte-Einheiten, wie zahlreich der be-
kanntesten natürlichen Heilquellen.
Belebende u. erfrischende Wirkung
bei körperlicher und geistiger Ab-
spannung. — Fabrikant:

J. D. Klauke, Mineralwasserfabrik
Wilhelmshaven.

Holzronleary Salonien

in verschiedenem Muster u. Preis-
lagen aus einer der ältesten und
bestrenommiertesten Fabrik liefert
Eduard Dittmann,
Witzschelstraße 20.

Fahrräder emailliert

vernickelt u. repariert
Paul Fischer
Hinterstraße 28a.

Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder
Nähmaschinen u. Automobile.

VARIETE THEATER
ADDER
Sonntag den 1. September:
Eröffnung der
Winter-Saison 1912-13.
Am Sonnabend den 31. August d. J.
von morgens 10 Uhr an: Beginn des Vorverkaufs
an der Theaterkasse.
Näheres durch spätere Inserate u. Plakate.
Die Direktion: Karl Mennen.

Oldenburg.
Sonnabend, 31. August, abends 8.30 Uhr,
im Vereinshaus, Reifenstraße:

Öffentl. Versammlung.

Thema: Mittel und Wege zum Freiheitskampf.
Referent: Genosse Trautkewitz. Freie Diskussion.
Der Einberufer.

Volkverein Ganderkesee.
Am Sonntag den 1. September cr.
beim Gastwirt Zimmermann, Adelshöhe:
Stiftungs-Fest.
Programm: Von 2-2.30 Uhr Empfang der
Vereine, Johann Gartenfänger, Gelänge-
vorträge des Hoch-Zingebundes, Bezirk 5,
Kinderbelustigung, Preisregeln, Preisfischen.
Von 6 Uhr abends: Großer Festball.
Herren-Karte im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse
75 Pf., Damen-Karte 20 Pf. Hierzu ladet freundlich
Das Festkomitee.

Gereifte Paraffinkerzen
10 Pakete à 6 Stück . . . 2.50 Mark.
J. H. Cassens, Rüstringen, Peterstrasse 42. **Schaar.**

Geld
können sich Herren jeden Standes verdienen,
die gewillt sind, des abends oder am Tage
Privatunterricht zu besuchen; — auch als
Nebenverdienst geeignet. Offerten u. G. H.
befördert die Exped. d. Blattes.

Emden.
aller Art kauft man am besten und billigsten in
vorzüglicher Ausführung in **Reihers Möbelhaus**,
Krahnstrasse 42. — Aufarbeiten von Sophas und
Matratzen in eigener Werkstatt.

Möbel

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven
Sonnabend den 31. August d. J.,
— abends 8.30 Uhr: —

Mitglieder-Versammlung

in Sadewassers Tivoli, Güterstraße.
Tagesordnung: Bericht vom Bezirks-Parteitag, Ergän-
zungswahlen zum Bezirksvorstand u. z. Preskominmission.
Mitgliedsdonk legitimiert.
Kassentrolle: Bezirke 17, 18, 19. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!
Verband der Schneider und Schneiderinnen
sowie Wäsche- u. Arbeiter Deutschlands
Filiale Wilhelmshaven.

Mittwoch den 28. August, abends präzis 8 Uhr,
beim Wirt Gutwieland, Grenzstraße:

Außerord. Mitglieder-Versammlung

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist das
Er Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Rüstringen-Wilhelmshaven
— Büro Peterstrasse 20. —

Einladung zu dem am Montag den 9. Septbr. cr.
in Sadewassers Tivoli stattfindenden

Vortrag des Koll. S. Lauterbadi

aus Stuttgart über:
Die deutsche Eisen- u. Stahlindustrie
ihre Entwicklung und ihre Arbeiter.
Ueber hundert farbige Lichtbilder.
Anfang 8.30 Uhr. — Eintritt 20 Pf.
Hiervon laden wir sämtliche Mitglieder und deren
Angehörige ein. — Karten sind zu haben bei den Ver-
trauensleuten und Bezirkskassierern.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Ortskrankentassen Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler, Berechtigte und Zusatzmitglieder
müssen die Beiträge für Monat August am 28., 29.,
oder 30. August, während der Kassentunden, vorm.
8-11 und nachmitt. 3 1/2-6 1/2 Uhr, im Kassentafel,
Bahnhofstraße 1a entrichtet werden.
Der Rechnungsführer. Thaden.

Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.

Größtes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. — Jeden Dien-
tag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige
Preise. — Jeden Mittwoch- u. Sonntagvormittag reichhaltige
Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorst. für alle Plätze 10 g

Vereinigte Bürgervereine
— Rüstringen. —
Donnerstag den 29. August
abends 8 1/2 Uhr:

Vorstands-Sitzung

bei Gutwieland,
Der Vorstand.

Sterbekasse Rüstringen

in Rüstringen.
Die Kasse, welche dem Roster-
lichen Kulldistrikt für Lebens-
versicherung unterstellt ist, bietet den
Mitgliedern unter sehr günstigen
Bedingungen und bei mäßigen Bei-
trägen im Falle des Ablebens
einen reichhaltigen und ein gutes
Trägerform, sowie den Abster-
ben eine sofortige Beihilfe
von 100 Mark in der. Bes-
tehenden eine Beihilfe bei Abster-
berbehalten.
Der Eintrittspreis wird nach dem
Beitrittsalter berechnet.
Zur Kassenverwaltung und zu
Kassnahmen sind die Vorstands-
mitglieder

Joh. Jähns, Melnstr. 17
Joh. Werts, Friederichstr. 50
Joh. Allers, Gneisfeldstr. 27
Joh. Otten, Küstr., Gafstr. 15
Joh. Gohle, Schillerstr. 18
zu jeder Zeit gerne bereit.

Arbeiter-Verein

Ziel und Umgegend.
Sonnabend den 31. August
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

beim Gäbner.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Oldenburg.

Soziald. Wahlverein.

Am Freitag den 30. August
abends 8 1/2 Uhr:

Bezirksführer-Sitzung

im Gewerkschaftshaus.
Mitgliederverzeichnis sind mit-
zubringen.
Der Vorstand.

Sozialdem. Verein.

Emden.
Freitag den 30. August 1912
abends 8 1/2 Uhr

Parteiversammlung

im Hotel Bellevue.
Tages-Ordnung: 1. Berich-
terstattung vom Landes-Parteitag.
2. Partei-Angelegenheiten. 3. Ver-
schiedenes.
Die Mitglieder werden um voll-
ständiges Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Witzschel mit Wf.
Kaninchen
Kingsa, Silber, Gacama u. Wieser-
schaden verfertigt billige
Raufmann Goldschmied, Witzschel.

Parteinachrichten.

Der Parteitag der württembergischen Sozialdemokratie. Am Samstag und Sonntag tagten in Edelesberg die Vertreter der württembergischen Sozialdemokratie. Wie überall, so zeigte auch die Württembergische Sozialdemokratie eine mächtige Entwicklung. Nach dem Tätigkeitsbericht des Gauvorstandes hat sich die Zahl der Ortsgruppen von 123 auf 137 und die Zahl der Mitglieder um über 2000 vermehrt; sie beträgt jetzt 11 913. Einen erfreulichen Aufschwung hat die Frauenbewegung genommen. Hier zählten wir 1186 organisierte Parteigenossinnen gegen 419 im Vorjahre. Die Reichstagswahlen und die Wahlen zum bayerischen Landtage stellten an die Parteigenossen hohe Anforderungen. Nicht weniger wie 1 500 000 Flugblätter wurden während der Wahlkämpfe verteilt und rund 800 öffentliche Versammlungen abgehalten. Besondere Erwähnung verdient, daß wir hierbei in Gegenden einbrangen, die uns bisher verschlossen waren. Neben Kafferslautern, das wir bei den Reichstagswahlen dem Bundeshauptling Krieger entzogen, brachten uns die Landtagswahlen zwei weitere Mandate, jedoch die Wähler mit 6 Genossen als Abgeordnete in den Landtag entsandten. Mit 56 474 Stimmen — 32 Prozent der abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl ist jetzt die Sozialdemokratie die stärkste Partei in der Württemberg. Der bayerische Volksstempel „Der arme Konrad“ wurde in rund 20 000 Exemplaren abgesetzt; das Parteiprogramm die „Württembergische Post“ gewann 2000 Abonnenten und zählt jetzt rund 20 000.

Die Verhandlungen des Parteitages nahmen einen guten Verlauf. Nach Entgegennahme der Berichte des Gauvorstandes und der Freie referierende Genosse Krieger über den Entwurf des Parteistatuts. Der Parteitag erklärte sich gegen die Vertragsverhandlung, die nur geeignet sei, die Agitation auf dem Lande zu erschweren; er befürwortet den Parteiausflug und ist der Ansicht, daß die Reichstagsfraktion wie bisher ungeschwächt ihre Vertretungsberechtigung auf dem Parteitag erhält. Ein Referat des Genossen Binder über die politische Lage in Preußen und Bayern schloß die Verhandlungen des Parteitages.

Der Parteitag der badischen Sozialdemokratie. Der badische Parteitag, der am Samstag und Sonntag in Offenburg stattfand, war von 185 Delegierten und sonstigen Teilnehmern besucht. Der Parteivorstand war durch Genossen Otto Braun vertreten. Zum Vorstand wurde beschlossen, einen beidseitigen Sekretär beim Landesvorstand anzustellen und die bisherigen Bezirkssekretariate trotzdem weiter bestehen zu lassen. Eine Vertrauensmännerversammlung hatte vor kurzem beschlossen, bei Anstellung eines Landessekretärs die Bezirkssekretariate eingehen zu lassen. Die Zahl der Mitglieder des Landesvorstandes wird von drei auf fünf erhöht. Unter den Mitgliedern soll eine Genossin sein.

Zu den Vorarbeiten auf Aenderung des Parteiprogramms und des Parteistatuts wurde der Parteitag, der die Errichtung eines Parteiausfluges zustimmen, falls der Chemnitzer Parteitag einen solchen Ausschluß einsetzt, soll Dr. Frank für Baden hierzu delegiert werden. Der Landesparteitag sprach sich ferner für die Teilnahme der ganzen Reichsfraktion an den Parteitag aus. — In seinem Referat über das

badische Ausführungsgesetz zur Reichsversicherungsgesetz erklärte Genosse Wälder, Arbeitersekretär in Mannheim, daß es dem Landtage gelungen sei, die größten Gefahren der Versicherungsordnung zu beseitigen und die Errichtung von Landfraktionen unmöglich zu machen. Die Tätigkeit der Landtagsfraktion, über die dann Genosse Frank berichtet, fand weit durchgängig Zustimmung. Zur Beirathung der Zunft für die nächstjährigen Landtagswahlen soll ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden. Eine Resolution verpflichtet die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten noch, für weitere Erhöhung der Löhne der Eisenbahner einzutreten.

Zur Fleischsteuerung wird eine Resolution angenommen, in der die badische Regierung aufgefordert wird, die Fleischpreise aufzuheben und im Bundesrat für Öffnung der Grenzen einzutreten. — Der Parteitag nahm ferner Referate über die Kreis- und Ortsverbände und über die Gemeindepolitik entgegen. Für die Kreisverbände wurde schleunige Aenderung des Wahlverfahrens verlangt, die Gemeindevorstände sollen öfter Konferenzen zur Verbesserung der Gemeindepolitik abhalten. — In den Landesvorstand wurden gewählt die Genossen Grand, Geis, Hahn, King, Strobel und die Genossin Bloß. Der nächste Parteitag findet in Freiburg statt.

Der Landesparteitag der Sozialdemokratie Braunschweig tagte am 25. August in Schlemede im Dorz. Zu dem geplanten Aenderung des Organisationsstatuts wurde beschlossen, die Erhöhung der Beiträge auf 40 Pf. pro Monat abzulehnen. Angenommen wurde ein Antrag, wonach für den Fall, daß der Reichsparteitag in Chemnitz den Monatsbeitrag auf 40 Pf. erhöht, der Partei- und Landesvorstand je 20 vom Hundert, die Kreis- und Ortsverbände je 30 v. S. der gesammelten Beiträge erhalten sollen. Ferner beschloß der Parteitag, daß kein Reichstagsabgeordneter ein Landtagsmandat annehmen soll, und umgekehrt. Zur Regelung der Parteifrage soll eine aus Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern zusammengesetzte Kommission eine Resolution ausarbeiten, die der Urabstimmung unterbreitet wird. Nach einem Vortrag des Genossen Wagner beschloß der Parteitag die schärfste Fortführung des Kampfes um das Landtagsmandat. Zum Vorsitzenden wurde der Genosse Heinrich Rieck gewählt. Als Mitglied des eventuell zu bildenden Parteiausfluges wurde Genosse August Wefemeier bestimmt.

Gewerkschaftliches.

Krupp-Wohlfahrt und ihre Folgen. Noch ist in der bürgerlichen Welt der Begeisterungsrausch über die „hochverdienigen“ Millionenentlohnungen der Firma Krupp nicht verfliegen und schon machen sich für die Arbeiter der Gussstahlfabrik in Essen die üblen Folgen der reifenhaftesten Stillefaktoren bemerkbar.

Am Tage nach der sogenannten Jubelfeier bereits wurden in einigen Betrieben die Affordlöse gestürzt. Später bei der ersten Lohnzahlung nach dem Jubiläum, geworbenen die etwa 1000 in der Hefelkammer beschäftigten Arbeiter, daß ihr Lohn um 2 Mark geringer war, als sie erwartet hatten. Es ergab sich, daß ein dauernder Affordlösezug gemacht worden war, der im Jahr für die Firma mindestens

78 000 Mark ausmacht, weit mehr, als zur Jubiläumfeier den Arbeitern „geschenkt“ wurde. Anderen Arbeitern wurde die Ueberstundenarbeit genommen, was an sich ja zu begrüßen wäre; doch irgend eine Lohnzulage erhielten sie nicht, so daß, da ihre Haushalte auf der Mehrzahl derer balanzierte, das Jubiläumsjahr für sie einen bitteren Rückschlag haben dürfte. Noch schlimmer erging es verschiedenen hundert in der Gießerei des Martimertens 6 beschäftigten Affordarbeitern. Diesen wurde nach zwölf Schichten schwerer Arbeit ein Lohn ausgedrückt, der sonst auf nur elf Schichten entfiel. Dabei wurde ihnen aber großmütig erklärt, daß die Firma „selbstverleumdlich“ die Feierlichkeit am Tage des Kaiserjubiläums mit beschloß. Also auch hier ein Affordlösezug, der für den einzelnen Arbeiter einen Verlust von 3 bis 10 Mark ausmacht! Es scheint also, als wenn die Firma ihre „Wohlfahrt“ mit Zins und Zinseszins wieder bereinholen wollte.

Zu diesen Vorkommnissen nahm eine große Metallarbeiter-Versammlung in Essen Stellung, die folgende Resolution beschloß:

„Die Versammlung der Arbeiter der Firma Friedrich Krupp A.-G. kann in den zur Jubiläumfeier gesammelten Millionen eine Arbeiterfürsorge nicht erblicken. Sie stellt im Gegenteil fest, daß keine der von ihr erwarteten sozialen Erfolge erfüllt worden ist. Wegen die vor und nach der Jubiläumfeier erfolgten Lohn- und Verdienstreduzierungen erheben die Versammelten entsetzlichen Protest. Sie bestreiten ganz entschieden, daß das in Zinsen und Zinstreben zum Ausdruck gebrachte gute Einvernehmen zwischen Arbeitern und Firma besteht. Sie weisen, daß zur Hebung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage vom Unternehmer nichts Tüchtigeres zu erwarten ist. Die Versammelten verpfänden deshalb, mit aller Energie für die Ausbreitung der Organisation Sorge tragen zu wollen.“

Aus dem Lande.

Bienenzucht.

Die eigentlich richtige Zeit der Honigernte bei den Stabitzbienen ist der Monat September, wenn die Bienen gar keine oder wenig Brut mehr im Stode haben. Freilich ein Bescheiden geht jetzt nicht mehr gut an und, wenn es auch von mancher Seite empfohlen wird, so müßten wir dem doch nicht ganz beipflichten. Der rationelle Stabitzbienen wird vielmehr seine Honigernte im Herbst darauf beschränken, daß er die in der Haupttraube gegebenen Unter- und Aufsätze wegnimmt und die zu leichten und allerschwersten Körbe kassiert. Die Unter- und Aufsätze werden weggeworfen, nachdem man zuvor die Bienen mit Rauch nach dem Innern des Stodes getrieben hat. Ist der Kasten noch nicht ganz zu und mit einem Deckel oder Spund versehen, so löst man erst die ab und gibt durch die Öffnung von oben noch etwas Rauch in denselben, damit die Bienen nach unten gehen; dann wartet man etwas zu und löst ihn erst los, wenn die meisten Bienen nach unten in den Brutraum geflüchtet sind. Ebenso verfährt man bei Königinnen und Wagazinbienen, um die überflüssigen Ringe oder Kastenansätze abzunehmen. Dabei muß man aber vor-

Der Kindlein.

Von Ludwig Thoma.

Unser Religionslehrer heißt Falkenberg. Er ist klein und dick und hat eine goldene Brille auf. Wenn er was Heiliges redet, zwinkt er die Augen zu und macht seinen Mund spitig.

Er follet immer die Hände und ist recht sanft, und sagt zu uns: „Ihr Kindlein“.

Deswegen haben wir ihn den Kindlein gegeben. Er ist aber gern nicht so sanft. Wenn man ihn ärgert, macht er grüne Augen wie eine Stube und sperrt einen viel länger ein wie unser Klassenprofessor.

Der kämpft einen furchtbaren und sagt „müßiger Lausebub“, und zu mir hat er einmal gesagt, er baut das größte Loch in die Wand mit meinem Kopf.

Meinen Vater hat er gut gefaßt, weil er im Gebirg war und einmal mit ihm auf die Jagd gehen durfte. Ich glaube, er kann mich deswegen gut leiden und läßt es sich bloß nicht merken.

Wie mich der Merkel verhaßt hat, daß ich ihm eine hineingehaut habe, hat er mir zwei Stunden Kerker gegeben. Aber wie alle fort waren, ist er auf einmal in das Zimmer gekommen und hat zu mir gesagt:

„Wach, daß Du heimkommst, Du Lauskerl, Du grober! Sonst wird die Suppe kalt.“

Er heißt Gruber.

Aber der Falkenberg schimpft gar nicht.

Ich habe ihm einmal seinen Rock von hinten mit Kreide angezeichnet. Da haben alle gelacht, und er hat gefragt:

„Warum lacht Ihr, Kindlein?“

Es hat aber keiner etwas gesagt; da ist er zum Merkel gegangen und hat gesagt:

„Du bist ein gottessüchtiger Sklave, und ich glaube, daß Du die Lüge verabscheust. Sprich offen, was hat es gegeben?“

Und der Merkel hat es ihm gezeigt, daß er voll Kreide hinten ist, und daß ich es war.

Der Falkenberg ist ganz weiß geworden im Gesicht und ist schnell auf mich hergekommen.

Ich habe gemeint, jetzt kriegt ich eine hinein, aber er hat sich vor mich hingestellt und hat die Augen zugewandt.

Dann hat er gesagt:

„Armer Verlorener! Ich habe immer Rücksicht gegen Dich gehabt, aber ein rüudiges Schaf darf nicht die ganze Herde antenden.“

Er ist zum Rektor gegangen, und ich habe sechs Stunden Kerker gefriert. Der Redell hat gelacht, ich wäre dimittiert geworden, wenn mir nicht der Gruber so gehalten hätte. Der Falkenberg hat darauf bestanden, daß ich dimittiert werde, weil ich das Priesterkleid beschmutzt habe. Aber der Gruber hat gesagt, es ist bloß Uebermut, und er will meiner Mutter schreiben, ob er mir nicht ein paar herunterhauen darf. Dann haben ihm die andern recht gegeben, und der Falkenberg war voll von Zorn.

Er hat es sich nicht annehmen lassen, sondern er hat das nächstmal in der Klasse zu mir gesagt: „Du bist gefährlich, aber es ist Dir verziehen. Bistleicht wird Dich Gott in seiner unbeschreiblichen Güte auf den rechten Weg führen.“

Die sechs Stunden habe ich brummen müssen, und der Falkenberg hat mich angerufen; er ist immer an mir vorbeigegangen und hat getan, als wenn er mich nicht sieht.

Den Freitag hat er auch nicht leiden können, weil er mein bester Freund ist und immer lacht, wenn er „Kindlein“ sagt. Er hat ihn schon zweimal deswegen eingesperrt, und da haben wir gesagt, wir müssen dem Kindlein etwas antun.

Der Freitag hat gemeint, wir müssen ihm einen Pulverfrosch in den Kotheder legen; aber das geht nicht, weil man es nicht sieht.

Dann haben wir ihm Schusterleder auf den Sessel gegeben, und dann ist der Schreiberlecher Bogner gekommen und ist hängen geblieben.

Das war auch recht, aber für den Kindlein hätte es mich besser gefreut.

Der Freitag wohnt bei dem Malermeister Burschard und hat ihm grüne Cellarbe genommen, wie der Kotheder ist. Die haben wir vor der Religionsstunde geschwind hingestrichen, wo er den Arm auslegt.

Da hat es auf einmal geheißen, der Falkenberg ist krank und wir haben eine Geographie dafür. Da ist der Professor Ulrich eingegangen, weil er voll Farbe geworden ist, und er hat den Redell furchtbar geschimpft, daß er nichts hinschreibt, wenn frisch getrieben ist.

Das Kindlein ist uns immer ausgekommen, aber wir haben nicht ausgelassen.

Einmal ist er in die Klasse gekommen mit dem Rektor und hat sich auf den Kotheder gestellt. Dann hat er gesagt: „Kindlein, freuet Euch! Ich habe eine herrliche Bienenzucht für Euch. Ich habe lange gepart, und jetzt habe ich für unsere Studienkirche die Statue des heiligen Marius gekauft, weil er das Vorbild der studierenden Jugend ist. Er wird von dem Postament zu Euch hinunterfahren und Ihr werdet zu ihm hinaufschauen. Das wird Euch hürken.“

Dann hat der Rektor gesagt, daß es unbedeutend schon ist von dem Falkenberg, daß er die Statue gekauft hat, und daß unser Gymnasium sich freuen muß.

Am Samstag kommt der Heilige, und wir müssen ihn abholen, wo die Stadt anfängt, und am Sonntag ist die Entbillungsfeier.

Da sind sie hinausgegangen und haben es in den anderen Klassenimmern gefaßt. Und ich und der Freitag sind miteinander heimgegangen.

Da hat der Freitag gefaßt, daß der Kindlein es mit Fleiß getan hat, daß wir den Marius am Samstagnachmittag holen müssen, weil er uns nicht gönnt, daß wir frei haben.

Ich habe auch geschimpft und habe gesagt, ich möchte, daß der Wagen umschmeißt.

Dem Freitag sein Dausberr hat es schon gewußt, weil es in der Zeitung gestanden ist.

Er kann uns gut leiden und redet oft mit uns und schenkt uns eine Zigarre.

Auf den Falkenberg hat er einen Jörn, weil er glaubt, daß sein Bepi wegen dem Falkenberg die Prüfung in die Lateinschule nicht bestanden hat. Ich glaube aber, daß der Bepi zu dumm ist.

Der Dausberr hat gelacht, daß so viel in der Zeitung gestanden ist von dem Heiligen. Er hat gesagt, daß er von Gips ist und daß er ihn nicht geschenkt möchte. Er ist von Rühlberg. Da ist er schon lang gestanden, und niemand hat ihn mögen. Bistleicht hat ihn der Etrimeck hergeschickt, aber der Falkenberg macht sich schon damit und tut, als wenn er viel gefasst hat.

Das ist ein Scheinheiliger Tropf, hat der Dausberr gesagt, und wir haben auch geschimpft über den Kindlein.

Dann ist der Samstag gekommen. Das ganze Gymnasium ist aufgestellt worden, und dann haben wir durch die Stadt gehen müssen. Darne ist der Rektor mit dem Falken-

Katerstellung, die besonders den Nichtgrundbesitzer gemocht wird, in sich zusammen. Weiter sollte es sich auch darum handeln, den Erbköf für veräußertes ländliches Land wieder in Grundbesitz auszulagern. Die Kienschiedsrichter spiegeln sich also nur in dem kleinen Kreis eines überzähligen Zehntelbürgers, der wenig von Stimmabgabepolitik versteht. Bedauerlich bleibt, daß die hierige bürgerliche Presse solche Angriffe auf die Stodderverwaltung aufnimmt, ohne zu verlangen, daß der Schreiber seine Produkte mit vollem Namen deutet.

Der Volksverein Ganderlessee feiert am Sonntag den 1. September sein Stiftungsfest im Lokale des Wirtz Zimmermann in Adelshöhe. Gartenfeste, Gesangsvorträge, Preisreden, Preisfahrten, Kinderbelustigung und Ball sind in dem Festprogramm vorgesehen. Karten sind bei den Mitgliedern wie an der Kasse zu haben.

Wassun, 28. August.

Ein Straßenraub ereignete sich bei Barore. Die heimradende Lokater des Hofbehörden Borgarje aus Barzel wurde von einem anständig gekleideten Mann überfallen. Er entriß ihr die Uhr und ein Geld 100 Mark. Trotzdem sofort Anzeige erstattet wurde, konnte der Räuber noch nicht dingfest gemacht werden.

Emden, 28. August.

Wahlloren. Am Freitag, den 30. August, hält der Wahlloren seine monatliche Versammlung ab. Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Angelschiff. Ein Mann des Loggers A. E. 82 stürzte auf See aus dem Mast und erlitt eine Schenkelverletzung. Er wurde zuerst nach Hamburg gebracht und dann in das hiesige Krankenhaus gebracht. In Hamburg hatte der Verunglückte sich geweiheit, sich einer Operation zu unterziehen.

Vom Embener Hafen. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli haben die Schiffsanfahrten hier im Vergleich zu Bremen und Bremerhaven betragen:

	Emden	Bremen	Bremerhaven
1911	674 000	936 000	850 000
1912	937 000	1 018 000	1 009 000
1912 mehr	263 000	82 000	159 000

Helgoland, 28. August.

Arbeiterstrol. Gestern vormittag 11 1/2 Uhr rief das Drohspiel der elektrischen Fördereinlage der Bremer Baufirma Rodtel. Die emporgeschogene Lowry stürzte ab und traf einen 18jährigen Arbeiter. Der Kopf wurde ihm vollständig vom Rumpf getrennt.

Aus aller Welt.

Das Fiasko des kommunalen Luftschiffports. Das mit einer unverantwortlichen Kurzsichtigkeit ins Leben gerufene kommunale Flugplatzunternehmen Wanne-See, bei dem eine Anzahl Romanen einen Zuschuß aus der Gemeindekasse von etwa 1/4 Million geleistet haben, erleidet Schlag auf Schlag. War schon an und für sich, im Hinblick darauf, daß auch die Stadt Welfensfischen in unmittelbarer Nähe ein Konkurrenzunternehmen gründete, die Rentabilität in Frage gestellt, so hat man auch noch sonst riesiges Pech. Das erworbene Partial-Luftschiff „Charlotte“ ist nach einigen Wochen unbrauchbar geworden. Die Flugplatzgesellschaft will den Kaufpreis zurückgefordert haben, die Stadt weigert sich — und nun kommt's natürlich zum Bruch, bei dem die Gesellschaft vielmehr als die Herrschaften das Vergnügen, eine leibhaftige Hohenzollernprinzessin als Protektoren zu besitzen, die halbwild gemalt gemessen ist, an den Existenzsicherheitsfragen höchstselbst teilzunehmen. Wie sich die Honorarationen dabei bliamieren haben, indem nur diejenigen zugelassen wurden, die im Wartenort erschienen waren, ist noch in Erinnerung.

24 Jahre Gefängnis für zwei Schiffsoffiziere. In Panama wurde kürzlich über zwei Schiffsoffiziere ein strenges Urteil gefällt. Der Kapitän und der erste Offizier des Dampfers „Loboga“, der am 23. Mai 1911 gegenüber Punta Mala auf einen Felsen auflief und unterging, wurden in Panama zu je zwölf Jahren Gefängnis und schwerer Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtsbescheid erklärte, sie hätten die Schuld an dem Unglück. Beide haben Berufung eingelegt und wurden gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Der Dampfer „Loboga“ hatte hundert Passagiere an Bord, von denen sechzig den Tod in den Wellen fanden.

Ein treuer Kuh. Ein recht hartes Urteil verhängte am Sonnabend das Gericht von Margitane (England) über einen Kuhhändler. Ein junger Stellungsloser hiesiger namens George Reid, der Uebelthäter, war bei seiner Suche nach Arbeit als Diener auch in ein herrschaftliches Haus gekommen, wo ihn von einem jungen hübschen Dienstmädchen geöffnet wurde. Nach einer kurzen Unterhaltung ließ er sich dazu verleiten, der Schönen einen Kuß zu rauben. Dies war aber für solche Jürlidlichkeiten wenig empfänglich und ließ den jungen Mann sofort festnehmen. Das Gericht verurteilte ihn gestern zu 6 Wochen Gefängnis. — Die Richter müssen offenbar eifrige Anhänger der Antikuhliga sein!

Der Scheinwerfer als Sittlichkeitswächter. Die Stadt W. Maddon, der Sitz des Lic. Beher, des Vorsitzenden der Deutschen Sittlichkeitsvereine und der Zentrale des Katholischen Volksvereins, sollte vor einiger Zeit eine unliebsame Bereicherung erhalten, nämlich ein öffentliches Haus. Es sollte sofort eine starke Opposition dagegen ein, aber die Zuhörerin erreichte doch die Konzession. Schlüssel zu ihnen. Umwöhner des betrübten Hauses, Schlüssel zu ihnen. da sie von dem Weiterbetreiben der Fremdenhütte eine Vergrößerung des Wertes ihrer Häuser befürchteten. Sie richteten auf der gegenüberliegenden Seite der Straße einen regelrechten Beobachtungsposten ein, der sogar mit einem Scheinwerfer versehen war. Dieser Scheinwerfer wurde während in Lötiakeit angeht, wenn sich ein Besucher der

Worte des verrufenen Hauses näherte. Diese Überwachungs-methode fand aber nicht den Beifall anderer Leute, die ob und zu im Schutze der Dunkelheit den Hause einen Besuch in-lognois abstatten wollten. Eines Abends trat der Scheinwerker in Tätigkeit, als sich ein Arbeiter der überwachten Worte näherte. Dieser reagierte auf die Beleuchtung, indem er die Fenster des Beobachtungszimmers einwarf. Darauf stürzte der aus drei Mann bestehende Beobachtungsposten auf die Straße, wo es zu einer regelrechten Prügelei kam. Die drei Hausbesitzer, die sich bei dem Vorfall auf Kosten befanden, erhielten nun eine Anklage wegen Körperverletzung. Der Gerichtshof nahm aber an, daß sie sich in Notwehr befunden hätten und sprach sie frei. — Ein lehrreiches Beispiel für die Wilhelmshavener Hausbesitzer.

Berliner Liebesstragödien. In Berlin ist besonders das Herzleid besonders groß. Heute berichten dortige Blätter wieder über zwei Liebesstragödien: Der 18jährige Schriftsteller Max Buchholz in Richtenberg, Kanthstraße 19 wohnhaft, hatte vor einigen Monaten auf einem Tanzvergügen die 15jährige Hedwig Reutens aus Vorhang-Kummelsburg, die ihren Eltern wohnhaft, kennen gelernt. Zwischen den beiden jungen Leuten entspann sich bald ein Liebesverhältnis, das jedoch von den Eltern des jungen Mädchens nicht gebilligt wurde. Der „Bräutigam“ war, als er bei dem Vater seiner Geliebten um die Hand des Mädchens anhielt, kurzerhand abgewiesen worden, weil er, abgesehen von der Jugend des Mädchens ebenfalls noch zu jung war, um eine Frau ernähren zu können. Daraufhin beschloß das Liebespaar, nach Amerika auszuwandern und dort zu heiraten. Aber auch dieser Vorfall scheiterte an der Mittellofigkeit der Verliebten. Die jungen Leute entschlossen sich nun, aus dem Leben zu scheiden. Nach einer durchkummelten Nacht begaben sie sich auf das Gelände der Richtenberger Erziehungsanstalt und dort jagte der Schriftsteller zuerst seiner Braut und dann sich einen Schuß in die linke Brustseite. Glücklich-verletzte die Augen jedoch keine edlen Organe, so daß die Verletzten schon nach einigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen werden dürften.

Ein weiteres Liebesdrama hat sich gestern morgen gegen 5 Uhr in dem Hause Friedrichstraße 41 zu Lidtenberg abgespielt. Dort verlorste der vierunddreißigjährige Arbeiter H. Gütterberg, seine Geliebte zu ermorden, da er an deren Treue zweifelte. Der Täter wurde sofort festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Dampferkollision. Der der Great Central Continental-gesellschaft gehörige Dampfer „Stodport“ traf vorgestern noch einer aufstehenden Fahrt in Grimsoy ein. Als der Dampfer von Hamburg die Elbe hinunterfuhr, kam ihm ein großer Schlepper entgegen. Bei dem Verkehr, diesem auszubiegen, kollidierte der „Stodport“ mit einem Schwimmdock, das geschleppt wurde. Der Bug des „Stodport“ wurde dabei eingedrückt. Der Dampfer gab Gegen Dampf und stieß nun gegen ein Segelschiff, wobei er weitere Beschädigungen erlitt. Nach der Untersuchung des Schadens legte der „Stodport“ seine Reise fort. Unter den Passagieren zeigte sich große Erregung, der Ausbruch einer Panik konnte aber verhindert werden.

Vermischtes.

Ein neuer Tauschapparat wurde in Paris erprobt, der vor den bisherigen Apparaten vor allem den Vorzug großer Leichtigkeit hat. Der Erfinder ist Moris Harnes, Werkmeister in einer Pariser Barkefabrik. Die Versuche wurden in der Zeime vorgenommen in Gegenwart eines Hauptmanns der Feuerweh, des Inspektors der Seineschiffahrt und einiger Ärzte. Mit seinem leichten Apparat verlorben, der ein einfaches Kanthausband über dem Munde festspannt, konnte Harnes 10 bis 20 Minuten unter Wasser bleiben. Von einem Boote aus wurde ihm mit einer Pumpe die nötige Luft zur Atmung zugeführt. Die Pumpe schnell jenen, welche zur Füllung der Gummireifen von Fahrrädern benutzt werden. Nachdem Harnes wieder an die Oberfläche gekommen war, wurde er von den Ärzten untersucht, die bei ihm weder eine Störung in der Blutairkulation noch in der Atmung konstatierten. Einer der Hauptvorteile des neuen Apparates besteht in der Gefährdungslosigkeit, mit welcher er das Unterwandern ermöglicht. Während die mit dem älteren Apparaten arbeitenden Taucher dreierlei Stunden gebrauchen, sind mit dem neuen zehn Sekunden genügend. Allerdings scheint sich die Anwendung auf die geringen Tiefen der Flüsse zu beschränken. Sie konnte aber auch bei Feuerbränden in Kellern, Gasexplosionen usw. Dienste leisten.

Das nichtbrüchige Kaiserdenkmal. Man schreibt dem „B. Z.“: An dem vor fünf Jahren in Gegenwart des Kaisers eingeweihten Denkmal Kaiser Wilhelm I. hat die Stadt Bielefeld wenig Freude erlebt. Trotz aller Reparaturen bröckelt der Stein immer weiter ab, und nach Ansicht von Fachleuten ist es nicht unmöglich, daß bei starkem Frost das Denkmal eines schönen Tages direkt hauffällig wird. Der Kaisertrakt soll nunmehr befestigt werden, gegen die Erbauer auf Rückzahlung von 30000 Mark zu klagen. Wenn die Stadt mit ihrer Klage Glück hat, wird das Denkmal jedenfalls abgetragen und in anderem Material aufgeführt werden.

Das Schicksal der Eddertalhöfner. Dem „B. Z.“ wird geschrieben: Wie bekannt, ist im Eddertale in Waldder der Bau eines großen Stauewees geplant, der Eddertalperre. Dieser Stauewee wird 27 Kilometer lang sein, von Demstorf (Waldder) bis Herzhausen (Breußen) reichen, 42 Meter tief sein und mit keinen 200 Millionen Kubikmeter Wasser das ganze Eddertal ausfüllen. Die geotailigen Steinmauern sind schon im Bau. 1915 wird das Tal auf immer verchwunden und keine Dörfer 20 bis 30 Meter unter dem Spiegel des Stauewees verbleiben sein. Es handelt sich um drei Dörfer, die vollständig, und zwei Dörfer, die teilweise verchwunden; die größten sind Bringhausen und Berich, alte Dörfer in hundertvoller Umgebung. 150 Familien werden gezwungen, ihre alte Heimat zu verlassen, sie sind abgefunden worden.

Nur wenige haben sich entschlossen, in der Nähe anzusiedeln; sie konnten es nicht über das Herz bringen, mitanzusehen, wie die später einberaubenden Wässer ihre Felder überfluteten. Zum letztenmal wird jetzt im Eddertal Ernte gehalten, zum letztenmal werden Schaaunen gefüllt. Die Berichter reihen ihre alte Klosterkirche aus dem 14. Jahrhundert ab und bauen sie im neuen Torle wieder auf. Viele Bauern sind schon fort; in ihren Häusern, die später abgetragen werden, hausen jetzt holländische Arbeiter aus den Steinerbriden. — Gewiß ist die Eddertalperre ein Kulturwerk, aus dem man viel Segen für Mittelbestandsland in wasserwirtschaftlicher Beziehung erwartet. Aber den Einwohnern des Tales ist ums Herz wie den Salzburgern, die um des Glanzens willen ihre heimliche Scholle verlassen mußten. Auf Befehl der Obrigkeit verchwanden die Stätten, wo Bäter und Großväter geschloft, wo sie den ewigen Schlof schlofen; in zwei Jahren liegen ihre Dörfer auf dem Grunde des gemolten Sees. Es ist bedauerlich, für diese malder-heftigen Bauern, daß sie schon jetzt der alten Heimat den Rücken kehren, um nicht das Verderben zu schauen. Nur etwa zwanzig Familien des Tales bleiben, und auf der waldreichen Domäne Wilinghausen hat ihnen die Obrigkeit zwischen Krollen und Volkmarjen ein neues Heim geschaffen, ein ganz modernes Dorf, das in zehn Monaten hier entstand, ein Dorf, das einzig dasteht noch der Art seiner Entleerung, Architektur, Hygiene usw. Das jüngste Dorf Deutschlands und das modernste. Eine Kirche fehlt ihm noch, sie wird dem dem Tode geweihten Tale entrisen, die alte Bericher Klosterkirche wird hier eine neue Stelle finden, als letzte Erinnerung an die Zeiten, wo im Eddertale noch der Pflug arbeitete und die Abendglocken klangen.

Ist die Eisenbahn für nicht rechtzeitige Beförderung von Reisenden haftbar? Zwei Reisende, Mann und Frau, betrateten kurz vor Abfahrt des Zuges den Bahnsteig. Die Zugbeamten boten ihnen in den hier bestellten Züge Plätze in getrennten Abteilen an. Auf diesen Vorschlag ging das Ehepaar nicht ein, man wollte zusammenbleiben. Schließlich fuhr der Zug ab und die beiden Reisenden blieben zurück. Sie verlangten nunmehr von der Eisenbahnbehörde Gewährung einer Entschädigung für den Zeitverlust und die entstandenen Unkosten während der Wartezeit auf den nächsten Zug. Diese Forderung wurde abgewiesen. Der Fiskus stellte sich auf den Standpunkt, daß bei starkem Verkehr Plätze nicht wunschgemäß jedem Reisenden angewiesen werden können, zusammengehörnde Fahrgäste müssen in einem solchen Falle getrennt fahren, nötigenfalls auch in einem vollständigsten Abteil fahren, bis der Wirtshaus auf einer der nächsten Stationen abgestellt werden kann. In welcher Weise das geschieht, bleibt den Beamten überlassen. Ein Anspruch auf Beförderung in einer höheren Wagenklasse besteht nicht, zumal, wenn diese auch stark beliebt ist. Im allgemeinen empfiehlt es sich, nicht erst kurz vor der Abfahrt auf dem Bahnsteige zu erscheinen, da ein starker Reiserverkehr das prompte Einhalten des Fahrplans behindert und auf Nachzügler keine Rücksicht genommen werden kann. Wer zurückbleibt, erhält auf Verlangen den Preis der Fahrkarte zurück-erstattet. Unkosten wie Mittagessen, Trostfahrten usw. können in solchen Fällen nicht erstattet werden, da die Eisenbahn die Beförderung mit bestimmten Zügen nicht garantiert.

Die Hand als Verlobungsangelei. Bisher hielt man es, wenn eine Dame ihrem Verehrer die Hand zum ewigen Bunde reichte, nicht für nötig, diesem symbolischen Ausdruck nun auch eine wortwörtliche Präzisierung zu verleihen. Seit einiger Zeit aber hat man in der vornehmen Gesellschaft diesen ziemlich landläufig gewordenen Ausdruck auf eine ansichante Weise in die Tat umgesetzt. Es geht zum guten Ton, daß Verlobte sich gegenseitig eine Abformung ihrer rechten Hand zum Geschenk machen. Ja, man bemitt sogar dies originale Symbol an Stelle von Verlobungsanzeigen. Elegante Damen senden ihren nächst-nahmten Verehrer ihre Hand aus Bronze, die dann ein nieblesches Kunstwerk abgibt und sich auf einem Tisch oder Kamin so gut ausnimmt wie eine Bronze-Statuette. Es ist freilich eine ziemlich langweilige und auch nicht ganz angenehme Prozedur, sich zunächst einen Gipsabguß über der Hand nehmen zu lassen. Aber da die Mode es verlangt, so unterziehen sich die Bräute dieser kleinen Unannehmlichkeit recht gern. Wer es sich nicht leisten kann, schickt einen Gipsabguß der Hand, denn die hübschen Bronzegüsse sind ziemlich teuer.

Aus dem Bezirksparteisekretariat.

Die Ortsvorstände werden darauf hingewiesen, daß mit den Protest-Versammlungen gegen die Teuerung, auch eine Flugblattverbreitung verbunden sein soll. Diefelbe soll einheitslich am Sonntag den 8. September erfolgen. Die Flugblätter gehen den Ortsvorständen rechtzeitig zu. Wir bitten dringend, sofort zu der Sache Stellung zu nehmen und sich mit dem örtlichen Gewerkschafts-fartell in Verbindung zu setzen.

Veranstaltungs-Kalender.

Tonnerstag, den 29. August.
Nürtingen-Wilhelmsbaben
Kanonien-Club Nürtingen. Abends 8 1/2 Uhr bei Sudenberg.
Kanonien-Club Harmonie. Abends 8 1/4 Uhr bei Krenn Feicht.

Schiffahrts-Nachrichten.

Rom 27. August.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Polst. Offenach, nach dem La Plata, gestern ab 10.
Scheidt, Kronpr. Wld., von Neuport, gestern ab Überburg.
Spodt, Prinzg. Alice, von Ostiaen, gestern über an.
Spodt, Roon, von Australien, gestern ab Southampton.

Schwasser.

Donnerstag, 2. August: vormittags 2.24, nachmittags 2.27



Vergnügungsfahrten zu ermäßigten Preisen.

Während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September werden an allen Sonntagen und am Himmelfahrtstage, jedoch nicht an den beiden Pfingsttagen, Fahrkarten zu ermäßigten Preisen in den nachstehenden Verkehrsbeziehungen ausgegeben:

1. Fahrkarten für den Sonntagsausflug-Verkehr.

Sie berechtigen zur Benutzung der Sonntags-Sonderzüge und der planmäßigen Personenzüge mit Ausnahme des Personenzuges ab Wilhelmshaven 12.34 nachm. nach Oldenburg auf der Strecke Wilhelmshaven-Sande. Ferner sind sämtliche Eil- und Schnellzüge von der Benutzung ausgeschlossen.

Fahrtklasse 2. und 3. Klasse (Hin- und Rückfahrt):

Von Wilhelmshaven und Rättingen nach Bodhorn (über Steinhausen) 1,00 Mk. u. 70 Pf., nach Seehöhe 90 u. 60 Pf., nach Jeer 1,20 Mk. und 80 Pf., nach Wühlentich (über Barel, zur Rückfahrt auch gültig ab Neuenburg über Steinhausen) 1,50 u. 1,00 Mk., nach Barel (über Wühlentich über Barel) 1,50 u. 1,00 Mk., nach Barel 1,20 Mk. und 80 Pf., nach Westerbeke (über Steinhausen) 2,00 u. 1,20 Mk., nach Jatzel (über Steinhausen) 1,30 Mk. und 20 Pf., nach Juchshagen (über Steinhausen und Westerbeke) 2,80 u. 1,00 Mk.

Von Barel und Langendam nach Bodhorn 50 u. 40 Pf., nach Neuenburg 1,00 Mk. und 70 Pf., nach Jatzel 80 u. 50 Pf. (Die Station von Barel gelten die Fahrkarten nur über Borgele, für die Rückfahrt auch nach Barel über Steinhausen, Rückfahrt auch ab Wühlentich), nach Wühlentich 30 und 20 Pf.

Von Jeer nach Bodhorn (über Steinhausen) 1,40 Mk. u. 90 Pf., nach Wühlentich (über Barel, zur Rückfahrt auch gültig ab Neuenburg über Steinhausen) 1,80 u. 1,30 Mk., nach Barel (über Steinhausen) 1,80 u. 1,30 Mk., nach Jatzel (über Steinhausen) 1,60 u. 1,10 Mk.

Von Oldenburg-Bahnhof nach Oldenburg 30 und 20 Pf., nach Gräpshöfen oder Juchshagen 1,20 Mk. und 80 Pf., nach Jatzel 80 u. 50 Pf., nach Seehöhe 90 u. 60 Pf., nach Schierbroel 1,40 und 1,00 Mk.

Von Oldenburg-Bahnhof nach Oldenburg 30 und 20 Pf., nach Gräpshöfen oder Juchshagen 1,20 Mk. und 80 Pf., nach Jatzel 80 u. 50 Pf., nach Seehöhe 90 u. 60 Pf., nach Schierbroel 1,40 und 1,00 Mk.

Von Oldenburg-Bahnhof oder Juchshöfen nach Bielefeld 30 und 20 Pf., nach Bodhorn (über Borgele oder Steinhausen, zurück auch ab Wühlentich) 2,20 u. 1,50 Mk., nach Westerbeke (über Borgele oder Steinhausen oder Westerbeke, zurück auch ab Wühlentich über Barel) 2,50 u. 1,00 Mk., nach Jeer 1,00 Mk. und 70 Pf., nach Wühlentich 2,00 u. 1,30 Mk., nach Neuenburg über Borgele oder Steinhausen, zurück auch gültig ab Wühlentich über Barel, oder ab Westerbeke über Westerbeke oder Bodhorn) 2,70 u. 1,80 Mk., nach Bielefeld über Westerbeke oder Bodhorn) 2,70 u. 1,80 Mk., nach Barel 1,70 u. 1,10 Mk., nach Westerbeke 1,70 u. 1,10 Mk., nach Jatzel (über Borgele oder Steinhausen, zurück auch gültig ab Wühlentich über Barel oder ab Westerbeke über Bodhorn) 2,90 u. 1,70 Mk., nach Juchshagen 1,00 u. 60 Pf. (Rück und von Jeer und von nach Bodhorn Oldenburg).

Von Oldenburg fahren an bestimmten Sonntags-Sonderzüge zu ermäßigten Preisen auch nach Dornum, Barel und Dornbrück. (Siehe Bestimmungen auf den Bahnhöfen.)

Von Barel nach Gräpshöfen 1,70 u. 1,10 Mk., nach Jatzel 1,40 u. 1,00 Mk., nach Jeer 1,20 Mk. und 80 Pf., nach Schierbroel 1,90 u. 1,30 Mk.

Von Rodendam nach Gräpshöfen 2,70 und 1,80 Mk., nach Jatzel 2,40 und 1,60 Mk., nach Jeer 2,10 und 1,40 Mk., nach Schierbroel 2,90 und 1,90 Mk.

Von Einswarden und Bixen entsprechend höhere Fahrpreise. Von Delmenhorst nach Sandstedt oder Schierbroel 30 und 20 Pf., nach Juchshagen oder Gräpshöfen 50 und 30 Pf., nach Jatzel oder Jeer 80 und 50 Pf., nach Dörflingen 1,10 Mk. und 70 Pf., nach Wühlentich 1,40 Mk. und 80 Pf., nach Westerbeke oder Jeer 2,40 und 1,60 Mk. (Rundfahrkarten), nach Juchshagen 2,60 und 1,70 Mk.

Von Dornum nach Sandstedt (zurück auch gültig ab Schierbroel nach Delmenhorst) 30 und 20 Pf., nach Jeer (zurück auch gültig ab Gräpshöfen nach Delmenhorst) 50 und 30 Pf., nach Dörflingen (zurück auch gültig bis Delmenhorst) 1,10 Mk. und 70 Pf., nach Wühlentich (desgl.) 1,40 Mk. und 80 Pf.

Von Jeer nach Juchshagen 2,10 und 1,40 Mk.

Wandertarife.

Von Oldenburg-Bahnhof und Oldenburg nach Oldenburg und zurück von Oldenburg nach Oldenburg-Bahnhof 2,40 u. 1,50 Mk. Von Oldenburg-Bahnhof nach Oldenburg und zurück von Oldenburg nach Oldenburg-Bahnhof 2,40 u. 1,50 Mk.

Von Oldenburg-Bahnhof nach Oldenburg und zurück von Oldenburg nach Oldenburg-Bahnhof 2,40 u. 1,50 Mk. Von Oldenburg-Bahnhof nach Oldenburg und zurück von Oldenburg nach Oldenburg-Bahnhof 2,40 u. 1,50 Mk.

Mittwochs-Vergnügungsfahrten nach dem Harz und nach Barel.

Bei günstigen Wetter werden bis Ende September an jedem Mittwoch in Wilhelmshaven und Sand Fahrkarten zu ermäßigten Preisen, gültig für Hin- und Rückfahrt, abwechselnd nach Bodhorn und Barel ausgegeben, die nur zur Benutzung nachstehender Sonderzüge berechtigen:

- 1. Nach Bodhorn: Am 8., 22. Mai, 5. Juni, 3. und 17. 31. Juli, 14., 24. August, 11. und 25. September. Wilhelmshaven ab 2.37, Rättingen ab 2.44, Bodhorn an 3.19 nachmittags. - Bodhorn ab 8.14, Rättingen an 8.53, Wilhelmshaven an 8.58 abends. 2. Nach Barel: Am 1., 15., 29. Mai, 12., 26. Juni, 10., 24. Juli, 7., 21. August, 4. und 18. September. Wilhelmshaven ab 2.37, Rättingen ab 2.44, Dampfermoor an 3.13, Barel an 3.20 nachmittags. - Barel ab 8.18, Dampfermoor ab 8.24, Rättingen an 8.53, Wilhelmshaven an 8.58 abends.

2. Sonntags-Sonderzugverkehr von Oldenburg und Delmenhorst nach Bremen.

Sie berechtigen bei der Hinfahrt nur zur Benutzung der Sonntags-Sonderzüge ab Oldenburg 8.30 vorm., 1.27, 6.48, 8.37 nachm. und ab Delmenhorst 8.48 nachm. nach Bremen-Reutbad, bei der Rückfahrt auch zur Benutzung der planmäßigen Personenzüge ab Bremen oder Bremen-Reutbad, mit Ausnahme des Personenzuges ab Bremen 10.08 vorm.

Preise der Fahrkarten 2. und 3. Klasse (Hin- u. Rückfahrt):

Von Delmenhorst nach Bremen-Reutbad 80 u. 50 Pf. (zurück auch von Bremen Hauptbahnhof gültig).

Von Oldenburg (Bahnhof) nach Bremen-Reutbad 2,50 u. 1,80 Mk. (zurück auch von Bremen Hauptbahnhof gültig).

Städtischer Dampfer Edwarden.

Während des Sommerfahrplanes werden an Sonn- und Festtagen, sowie Mittwochs nachmittags, für alle Fahrten in beiden Richtungen Stadtfahrkarten zum Preise von 70 Pf. für Erwachsene und 50 Pf. für Kinder ausgegeben.

* Die Stadtfahrkarte gelten zur Hin- und Rückfahrt nur über ein bis zwei der hiesigen Stationen; bei Einzelfahrt nach drei Stationen kann die Rückfahrt von hiesigen über andere Stationen ausgeführt werden.

Advertisement for 'Gegen die herrschende Regierung' (Against the ruling government) featuring 'große Protest-Versammlungen' (large protest meetings) and 'Kauf in die Protest-Versammlungen!' (Buy for the protest meetings!). It mentions the 'Vorstand der sozialdem. Partei, Bezirk Oldenburg-Oldfriesland' (Executive Board of the Social Democratic Party, District Oldenburg-Oldfriesland).

Advertisement for 'Chausseebau' (Road construction) and 'Abbräuhäuser-Gleisern. Grenze.' (Demolition houses - Gleisern. Grenze.).

Advertisement for 'Baupläne' (Building plans) and 'Lebensquell' (Life source) by H. F. Rüther.

Advertisement for 'Georg Buddenberg' (Bookstore) located at 'Küstringen, Peterstraße 50', offering books, journals, and school supplies.

Advertisement for 'Zu vermieten' (For rent) and 'Gefucht' (Sought) for a 'Küchtl. Elektriker gesucht' (Kitchen electrician sought).

Advertisement for 'Möbel' (Furniture) and 'Bestellungen' (Orders) for 'N. Willms, Ekel bei Norden'.

Advertisement for 'Gemeinde Oldenburg' (Municipality Oldenburg) regarding 'Schrittweise Angebote' (Step-by-step offers).

Advertisement for 'Städt. Badeanstalt Küstringen' (Municipal bathhouse Küstringen) with opening hours.

Advertisement for 'Kleiner Laden' (Small shop) and 'Beliebter Ausflugsort' (Popular excursion spot) in 'Knyphausen'.

Advertisement for 'Züchtl. Abonnenen-Sammler' (Breeding subscribers collector) for 'Georg Buddenberg'.

Advertisement for 'Plätterinnen gesucht' (Sewing machine operators sought) and 'Gefucht' (Sought) for a 'jungen Mädchen' (young girl).

Advertisement for 'Einfamilienhäuser' (Single-family houses) and 'Einfamilienhaus' (Single-family house) for sale.

Advertisement for 'Kleiner Laden' (Small shop) and 'Beliebter Ausflugsort' (Popular excursion spot) in 'Knyphausen'.

Advertisement for 'Knyphausen' (Knyphausen) as a 'Beliebter Ausflugsort' (Popular excursion spot).

Advertisement for 'Züchtl. Abonnenen-Sammler' (Breeding subscribers collector) for 'Georg Buddenberg'.

Advertisement for 'Plätterinnen gesucht' (Sewing machine operators sought) and 'Gefucht' (Sought) for a 'jungen Mädchen' (young girl).

Ein Kiefernfeld.

Der alte gelagerte Ort Hellbrunn, fünf Kilometer südlich von Salzburg, hat seit kurzem eine Bedeutung gewonnen...

Ein neues römisches Relief in Triepitz.

Nach dem Fortritt der letzten Funde, wie aus Triepitz berichtet wird, hat die Entdeckung eines neuen Reliefs...

Wanngebühren.

Es erheben sich die Gebühren für die Wählermutter, die am 1. März 1890...

Die Entdeckung der Welt in der Mittelmeer.

Die letzten Nachrichten erhielten einmal der Kaiser von dem Kaiser...

Krankeiten der Menschen.

Bei der Ausgrabung einer heiligen Katakomben, die durch den Kaiser...

Stellen anders waren wie bei den Weiblichen. Die Informationen...

Schaden als Kerkelchen.

Das Schicksal des Schenkensamens ist sehr, wie unter der...

Humor und Satire.

Dieer Schicksal: In einem Wagen mit einem Mann, der...

Was der Kaiser dem Kaiser erzählt hat, wenn er...

Ein neues Geschick, hat hier die Welt, erlangte...

Ein neues Geschick, hat hier die Welt, erlangte...

Tanzlied.

Donnerstag. Mitternachts, ich mich langem geht. Wie so so lang. Wie so so lang.

Das Nilpferd.

Das Nilpferd. In den Seen und Flüssen Mittelafrikas lebt das große...

plumpe Körper des Nilpferds, ruht auf vier kurzen...

Die Nilpferde verlieren die meiste Zeit im Wasser...

Ein liegen die Nilpferde im heißen Wasser und...

Das Nilpferd. In den Seen und Flüssen Mittelafrikas...

Das Nilpferd. In den Seen und Flüssen Mittelafrikas...

Das Nilpferd. In den Seen und Flüssen Mittelafrikas...

Das Nilpferd. In den Seen und Flüssen Mittelafrikas...



